



10. Kissinger Winterzauber

13.12.08 – 10.01.09

BAYER. STAATSBAD BAD KISSINGEN GmbH
Kultur- und Veranstaltungsabteilung

Veranstaltung: Sheherazade in Paris

(27.12.2008)

Publikation: Main Post

(30.12.2008)

Exotische Klänge werden zur romantischen Salonmusik

Ensemble Sarband im Rossini-Saal

BAD KISSINGEN (fg) Sheherazade ist besonders an kalten Wintertagen ein überaus verheißungsvoller Name. Und so strömten am Samstagabend tatsächlich Scharen von Musikinteressierten in den Rossini-Saal, um in die exotische Welt orientalischer Musik einzutauchen, die manch einem noch nie so nah war, und doch gleichzeitig so fern blieb.

Nähe und Ferne blieben die beiden Pole dieses hinreißenden, durch das vorbildliche Programmheft umso lehrreicheren Abends, und das in mehrfacher Hinsicht. Die Nähe zu Europa sucht die Türkei nicht erst seit heute. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts blickte das in Auflösung befindliche Osmanische Reich in den Westen. Musikalisch äußerte sich dieses Streben in der Verbindung türkischer Musik mit der klassisch-romantischen Form, wie sie zum Beispiel Sultan Abdülaziz gelang.

Seine „Invitation à la Valse“ beginnt mit exotischen Klängen auf der Kemeñçe, einem Streichinstrument der türkischen Kunstmusik. Dazu gesellen sich die ätherischen Klänge der Ney, einer arabischen Flöten-Art, ehe das Klavier langsam die Melodie und Führung übernimmt und aus dem exotischen Material in romantische Salonmusik verwandelt – ein verblüffender Effekt.

Das Einleitungstück bewies die Ernsthaftigkeit des europäischen Anspruchs türkischer Kunstmusik, wie auch die Bearbeitungen zum Beispiel von Callisto Guatelli Pascha, einem Italiener am Istanbuler Hof. Dessen Liedbearbeitungen verlieh Dilek Geçer mit ihrem vielfältig schattierten

Sopran große Intensität. Im zweiten Programmteil war man schlicht hingerissen von diesem erotisch aufgeladenen Gesang, der wiederum die Frage nach Nähe und Ferne – eben des anderen Geschlechts – stellte.

Dass gleichzeitig der Osten vom Westen im 19. Jahrhundert als Projektionsfläche für unausgesprochene Sehnsüchte, gar für erotische Fantasien, missbraucht wurde, zeigten Ernest Chaussons morbide „La Caravane“ und vor allem Ravel flirrende „Shéhérazade“ nach drei Gedichten von Tristan Klingsor, in der es von Krummsäbeln, gelbnasigen Henkern und Händlern nur so wimmelte. Geçers Gesang und Chris Miltenbergers Klavierspiel ließen die klischeesatten, politisch nicht in jeder Zeile korrekten Texte vergessen, die zusammen mit vieldeutigen Bildern von Judith Haug an die Wand projiziert wurden.

Um so mehr überzeugte die Authentizität im Spiel des vielfach ausgezeichneten Ensembles Sarband. Celalettin Biçer an der Ney und am psalterartigen Kanun, Ahmed Kadri Rizeli (Kemeñçe) und Ugur Isik (Cello) schufen auch im improvisierenden Miteinander magische Momente.

Vladimir Ivanoff, musikalischer Leiter, hatte eingangs die politischen Implikationen der musikalischen Annäherung erwähnt. Vielleicht liegt das politische Dilemma im musikalischen begründet. Was man im Rossini-Saal an Reizvollem zu hören bekam, trug in jedem Zwischenton Nähe und Ferne zugleich und unauflöslich in sich. Womöglich bleiben genau aus diesem Grund alle bitter-süßen Träume des Abends unerfüllt.